

Raymund Kroth
Stettiner Strasse 5
53757 Sankt Augustin

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass meine nachfolgende Erklärung der Wahrheit entspricht:

Infolge seiner Augenerkrankung konnte mein Vater (Theo Kroth) die Detachierarbeiten in der Ingeborg Reinigung ab Ende 1985 nicht mehr ausführen, da er die Flecken an der Kundenkleidung kaum noch erkennen konnte.

Meine Mutter (Inge Kroth) hat ab diesem Zeitpunkt den Detachierplatz übernommen und von Ende 1985 bis Mitte 1989 acht bis neun Stunden am Tag detachiert.

Die Detachierlösung (auch Anbürstlösung genannt) bestand aus einem Gemisch aus Wasser, Per (Perchloräthylen) und Devantol (Reinigungsverstärker); sie befand sich in einem offenen Kunststoffbecher am Arbeitsplatz. Die Anbürstlösung wurde bei der Vordetachur verwendet; d.i. die spezielle Fleckentfernung v o r der Reinigung der Ware in der Reinigungsmaschine. Bei der Vordetachur wurde ein Fleck mit speziellen Fleckenmitteln (Teerentferner, Blutentferner, Tinententferner etc.) befeuchtet und vorsichtig mit einem Holzspatel ‚massiert‘. Sofort danach wurde die Anbürstlösung mittels einer Bürste auf die Flecken der Kundenkleidung gebracht; mit Hilfe der Lösung und der Bürste wurden die Flecken und die umliegende Stoffpartie durchnässt und gründlich durchgeklopft, damit sich keine Ränder bilden konnten, und je nach Fleckenart wurde der Fleck gegebenenfalls mittels Wasserdampf aus einer Dampfpistole durchgeblasen. Die Anbürstlösung wurde von meinem Vater selbst angesetzt: ein Teil Wasser, zwei Teile Per, drei Teile Devantol.

Anschließend wurde die durch die Anbürstlösung mehr oder minder angefeuchtete Kleidung in eine der im Raum stehenden offenen Wannen oder Körbe gelegt, in der sie auf ‚ihre‘ Maschine wartete, also auf die Zeit, wenn genügend helle oder dunkle Ware zusammengekommen war, um eine Reinigungsmaschine mit heller oder dunkler Ware füllen zu können und den Reinigungsvorgang (die Charge) zu starten. (Vergleichbar mit dem Vorsortieren bei einer Haushaltswaschmaschine).

Im Detachierraum, in dem meine Mutter arbeitete, war die Belastung der Atemluft durch Lösungsmittel und Perchloräthylen meist hoch, da das Per einerseits aus dem offenen Becher mit der Anbürstlösung, andererseits aber auch aus der hiermit angefeuchteten Kleidung ausdünstete. Da meine Mutter kurzsichtig ist, nahm sie bei der Arbeit die Brille ab, um die Flecken besser bearbeiten zu können - dabei musste sie aber zwangsläufig – eben aufgrund ihrer Kurzsichtigkeit – mit ihren Augen recht nahe an das zu bearbeitende Kleidungsstück, wodurch sie dann aber noch intensiver die Per-Dämpfe einatmen musste.

Ich kann mich an diese Arbeitsvorgänge sehr gut erinnern, da ich einige Jahre zuvor von meinem Vater in die Bedienung der Maschinen angelernt worden war, - ebenso hat er mir die Grundzüge der Detachur sowie das Ansetzen der Anbürstlösung beigebracht. Danach habe ich ihn einige Male stunden- oder tageweise vertreten. Daher kenne ich auch sehr gut das Augenbrennen beim Detachieren und den Hustenreiz beim Bedienen der Reinigungsmaschine, die während einer Charge (also dem Durchlauf eines Reinigungsprozesses) nicht nur Be- und Entladen, sondern auch an den verschiedensten Stellen für jeweils

einige Minuten geöffnet werden musste, um z.B. das Flusensieb und den Nadelfänger zu reinigen oder je nach Kleidungsart einen Becher Filterpuder oder Imprägniermittel in eine Öffnung an der laufenden Maschine zu geben, in der unten das aufgrund der Pumpenwirkung stark brausende und dampfende Per vorbeiströmte. Etwa ein Viertel der Chargenzeit stand die Maschine aufgrund der erforderlichen Tätigkeiten an irgendeiner Stelle offen, wobei aus jeder Öffnung warme Per-Dämpfe entwichen.

Alle diese Prozesse wurden bei jeder Maschinenfüllung erneut durchgeführt, also zehn bis zwölf Mal pro Tag, bei einer Laufzeit von etwa einer Stunde pro Charge.

Auch die gereinigte und getrocknete Ware war nach der Entnahme aus der Reinigungsmaschine nicht geruchlos – sie dünstete über längere Zeit noch Per-Dämpfe in die Arbeits- und Bügelräume aus.

Weitere Belastungen kamen durch das häufige Destillieren, bei dem auch aus der geschlossenen Maschine – also durch die mehr oder minder porösen Dichtungen - heiße Per-Dämpfe entwichen, dem anschließenden Ausräumen der Destillierblase, bei dem die warme, breiartige Masse aus Filterrückständen, Schmutz und Per mechanisch ausgekratzt und in eine große, offene Tonne geschippt werden musste – dabei verdunstete immer viel warmes Per, und man bekam Brechreiz, Augenbrennen und meist auch Schwindel. (Auch hierbei habe ich etliche Male geholfen). Die Tonne wurde nach dem Abkühlen der Masse verschlossen und in der Garage bis zum nächsten Ausräumen der Destillierblase oder bis zur Abfuhr zur Deponie zwischengelagert.

Noch mehrere Stunden nach dem Ausräumen der Destillierblase hing der spezielle Geruch dieser Abfallmasse in den Räumen der Reinigung – durchsetzt mit den Per-Ausdünstungen, die aus diesem Brei entwichen sind.

Nicht zu vergessen die Per-Ausdünstungen bei der Filterreinigung, den häufigen Reparaturen, dem Nachfüllen vor Per in die Reinigungsmaschine – bei all diesen Tätigkeiten verdunstet das leichtflüchtige Per, da die Maschine, die eigentlich einen geschlossenen Kreislauf bildet, die während der für die entsprechende Tätigkeit erforderliche Zeit offen steht und das Per ungehindert in die Raumluft entweichen kann.

Von dem Arbeitsplatz ‚Detachiertisch‘ gibt es ein Foto aus der Zeit, als meine Mutter dort arbeitete, nämlich vom Januar 1988. Auf diesem Foto erkennt man rechts gut den Becher mit der Anbürstlösung und der Bürste. (Die beiliegende Kopie dieses Fotos wurde als mit dem Original übereinstimmend beglaubigt).

Die Aussage von Herrn Hetmank im TAB-Bericht vom 17.07.1997, meine Mutter habe in den Jahren, als sie die Detachur in der Ingeborg-Reinigung durchführte, ausschließlich mit dem Reinigungsverstärker Devantol und gegebenenfalls Wasserdampf detachiert, ist falsch.

Die Anbürstlösung, mit der die Kundenkleidung in der Vordetachur behandelt wurde, bestand, wie oben bereits beschrieben, aus einem Teil Wasser, zwei Teilen Perchloräthylen, drei Teilen Devantol.

Ebenso falsch ist die Angabe der Maschinenlaufzeit für eine Charge im TAB-Bericht vom 17.07.1997: sie wird dort mit 15 Minuten angegeben. Diese Zeitspanne ist aus der Luft gegriffen, - in der Ingeborg-Reinigung war die Zeit für eine Charge immer ungefähr eine ganze Stunde, - bei stark verfleckter oder schwerer, schlecht trocknender Ware eher um einiges länger, bei leichter bzw. sehr leicht verfleckter Ware etwas kürzer.

In der Ingeborg-Reinigung war die Maschinenlaufzeit der Taktgeber – man schaffte somit 10 – 12 Maschinen (oder Chargen) pro Arbeitstag. Bei einer Laufzeit von nur 15 Minuten hätte man das vierfache Pensum schaffen können! Leider ein nicht funktionierendes Gedankenspiel, da der Anteil an der Gesamtlaufzeit einer Charge, der allein für Trocknung und Lüftung der Kundenware anfiel, durchschnittlich eine halbe Stunde dauerte.

Bei der Befragung meiner Mutter durch Herrn Hetmanek – am 30.06.1997 – waren Frau Dr. Eder-Stein und ich als Zeugen anwesend.
Herr Hetmanek protokollierte die Antworten, die ihm auf seine Fragen gegeben wurden.
Eine anschließende Durchsicht seines Protokolls verweigerte Herr Hetmanek. Daher war es nicht möglich, die falschen Angaben in seinem Protokoll zu berichtigen.

Sankt Augustin, 4.April 2005